
FOKUS

Erwerbslosigkeit: Fehlende Qualifikation und Erfahrung als Haupttreiber

20. Februar 2017

- Die Erwerbslosenquote lag in der Schweiz 2015 bei 4,5 Prozent. Diejenige der Frauen war trotz ihrer höheren Arbeitsmarktpartizipation in den letzten Jahren rückläufig. Sie hat sich bis auf 0,1 Prozentpunkte an den Wert der Männer angenähert.
- In den letzten fünf Jahren ist die Erwerbslosenquote von Personen mit höchstem Bildungsabschluss auf Sekundarstufe I stark angestiegen. Besonders ausgeprägt ist die Zunahme bei männlichen Jugendlichen und Männern mit Sek-I-Abschluss.
- Die Erwerbslosenquote von älteren Arbeitnehmenden ist weiterhin unterdurchschnittlich. Jene der Frauen ist allerdings seit 2013 um 0,5 Prozentpunkte, jene der Männer im gleichen Zeitraum überraschend stark um 1,3 Prozentpunkte angestiegen.
- Die erwerbslose Person ist im Durchschnitt ausländischer Herkunft, jung und eher gering qualifiziert.
- Regional betrachtet weisen der Raum Genfersee und das Tessin eine überdurchschnittliche Erwerbslosenquote auf.

EINLEITUNG

Als erwerbslos werden gemäss internationaler Definition (Internationale Arbeitsorganisation ILO) jene Personen qualifiziert, die in der Referenzwoche der Befragung ohne Arbeit sind, in den vorangegangenen vier Wochen aktiv auf Stellensuche waren und unmittelbar eine Arbeitsstelle antreten könnten. Auf dieser Basis veröffentlicht das Bundesamt für Statistik (BFS) quartalsweise die Erwerbslosenquote der Schweiz. Dabei gelten als Erwerbspersonen die Personen der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren und als erwerbslose Personen jene im Alter zwischen 15 und 74 Jahren¹. Die vom Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) publizierte Arbeitslosenquote ist von der Erwerbslosenquote strikte zu unterscheiden, denn deren Datenquellen und Erhebungskonzepte variieren in vielfacher Hinsicht (vgl. Fokus «[Erwerbslosigkeit gleich Arbeitslosigkeit?](#)»).

Die Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF) analysierte 2015 auf der Grundlage der Zahlen des BFS aus einer nachfrage- und einer angebotsseitigen Sicht, welche Gruppen von Erwerbspersonen im Zeitraum zwischen 1991 und 2013 besonders dem Risiko ausgesetzt waren, erwerbslos zu werden². Beim Anstieg der Erwerbslosenquote in diesem Zeitraum deutet vieles darauf hin, dass es sich um einen Anstieg der strukturellen Erwerbslosigkeit handelt. Wichtige Veränderungen in der Arbeitswelt im untersuchten Zeitraum sind auf technologische Entwicklungen und die Folgen der Globalisierung zurückzuführen. Daraus resultiert seitens der Unternehmen eine erhöhte Nachfrage nach spezifischen Qualifikationen und Fähigkeiten der Arbeitnehmenden. Die Studie kommt ebenso zum Schluss, dass die Zunahme der Erwerbslosigkeit grösstenteils nachfrageseitig begründet ist.

Gemäss der Studie sind in der Gruppe mit dem höchsten Risiko, arbeitslos zu sein, eher jüngere Arbeitnehmende, mit tiefem Bildungsniveau, männlich, aus der Nordwest-, der Ost- und der Zentralschweiz sowie aus dem Espace Mittelland. Die Erkenntnisse der KOF-Studie sind teils überraschend und nicht in jedem Fall deckungsgleich mit den Folgerungen, die man ausschliesslich basierend auf der Höhe der Erwerbslosigkeit ziehen kann. Sie sollen gleichwohl – wo immer möglich – in die nachfolgenden Analysen in diesem «Fokus» einfließen, da sie zusätzliche Klarheit der arbeitsmarktlichen Situation der untersuchten Personengruppen schaffen.

Im Folgenden wird die Erwerbslosenquote der Schweiz nach unterschiedlichen soziodemografischen Gruppen und Grossregionen vertieft analysiert. Diese Vorgehensweise erlaubt einen differenzierten Blick auf mögliche Handlungsfelder von Politik und Wirtschaft. So deutet die Analyse an, für welche Gruppen von Personen und in welchen Regionen die Erwerbslosenquote in den letzten zehn Jahren zu- oder abgenommen hat und dementsprechend potenziell inländische Arbeitskräfte verfügbar waren. Dabei stellt sich die Frage, ob und allenfalls wie diese Personen durch gezielte Anreize wieder in den Arbeitsmarkt integriert werden könnten.

ERWERBSLOSIGKEIT NACH GESCHLECHT

Die Erwerbslosenquote lag in der Schweiz 2015 bei Personen im Alter ab 15 Jahren gemäss BFS bei 4,5 Prozent (vgl. [Tabelle 1](#)). Sie nahm in den letzten zehn Jahren kaum zu, bewegt sich jedoch auf etwas höherem Niveau als noch vor 20 Jahren. Die Erwerbslosenquote der Frauen lag 2015 mit 4,6 Prozent nur um 0,1 Prozentpunkte höher als jene der Männer. Die beiden Quoten glichen sich in den letzten zehn Jahren stetig an, nachdem jene der Frauen 2005 noch um 1,2 Prozentpunkte höher gelegen hatte (vgl. [Abbildung 1](#)).

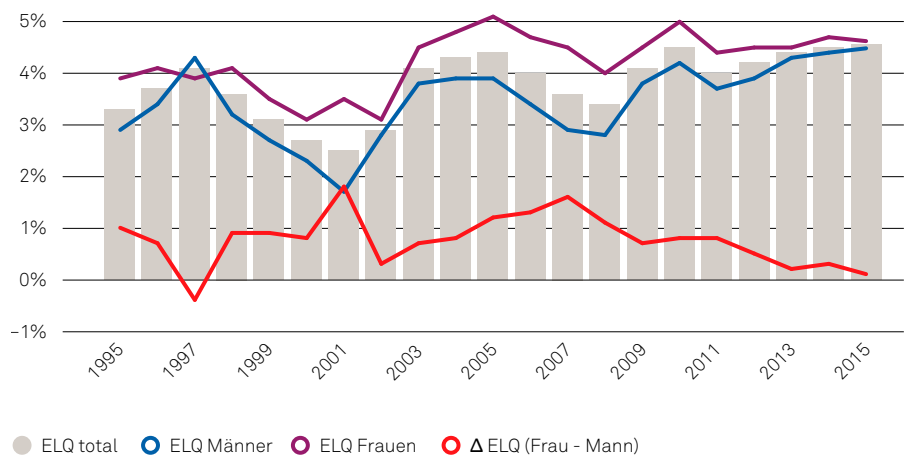
Die Erwerbslosenquote der Schweiz nahm in den letzten zehn Jahren kaum zu.

1 Die Definitionen zu den Erwerbspersonen und den erwerbslosen Personen sind unter www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/eintritt-arbeitsmarkt/tertiarstufe-hochschulen/erwerbslosenquote-ilo.html abrufbar.

2 Bolli, T., Breier, C., Renold, U. und Siegenthaler, M. (2015). «Für wen erhöhte sich das Risiko in der Schweiz, erwerbslos zu werden?». KOF Studien Nr. 65, Juli 2015: <http://e-collection.library.ethz.ch/view/eth:49558>.

Abbildung 1

VERLAUF DER ERWERBSLOSENQUOTE VON FRAUEN UND MÄNNERN VON 1995 BIS 2015



Quelle: BFS

Zur Abnahme der Erwerbslosenquoten immer höher qualifizierter Frauen haben auch die zahlreichen von Arbeitgebern geschaffenen Teilzeitstellen beigetragen.

Bei der geschlechterspezifischen und nach Nationalität, Ausbildung sowie Alter aufgeschlüsselten Betrachtung in [Abbildung 2](#) weisen Frauen bei den meisten Kriterien eine weiterhin höhere Quote auf als Männer. Hauptsächlich liegen die Gründe dafür in der nach wie vor zu kleinen Zahl an Drittbetreuungsangeboten zur Bewältigung der Herausforderungen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Allerdings waren die Erwerbslosenquoten der Frauen in den letzten Jahren praktisch über alle soziodemografischen Gruppen betrachtet rückläufig, obwohl deren Arbeitsmarktpartizipation stark zugenommen hat. Dies ist zum einen auf die immer besseren Qualifikationen der Frauen zurückzuführen. Damit kommen sie der erhöhten Nachfrage der Unternehmen nach höheren Qualifikationen und Fähigkeiten nach. Die höheren Ausbildungsniveaus der Frauen führen dazu, dass Abwesenheiten vom Erwerbsleben, beispielsweise aus familiären Gründen, kostspieliger werden³. Dadurch und durch mehr und preislich attraktivere Drittbetreuungsangebote für den Nachwuchs steigt die Attraktivität, erwerbstätig zu bleiben. Zudem bringen erwerbstätige Frauen ohne Unterbruch der Erwerbstätigkeit und mit höheren Pensen die besseren Voraussetzungen zur Besetzung von Führungspositionen mit. Ein weiterer Grund für die Abnahme der Erwerbslosenquoten der Frauen sind die zahlreichen von den Arbeitgebern geschaffenen Teilzeitstellen, die während der Elternjahre eine Teilnahme am Erwerbsleben ermöglichen. Zu bedenken ist auch, dass Frauen stärker als Männer im expandierenden 3. Sektor tätig sind.

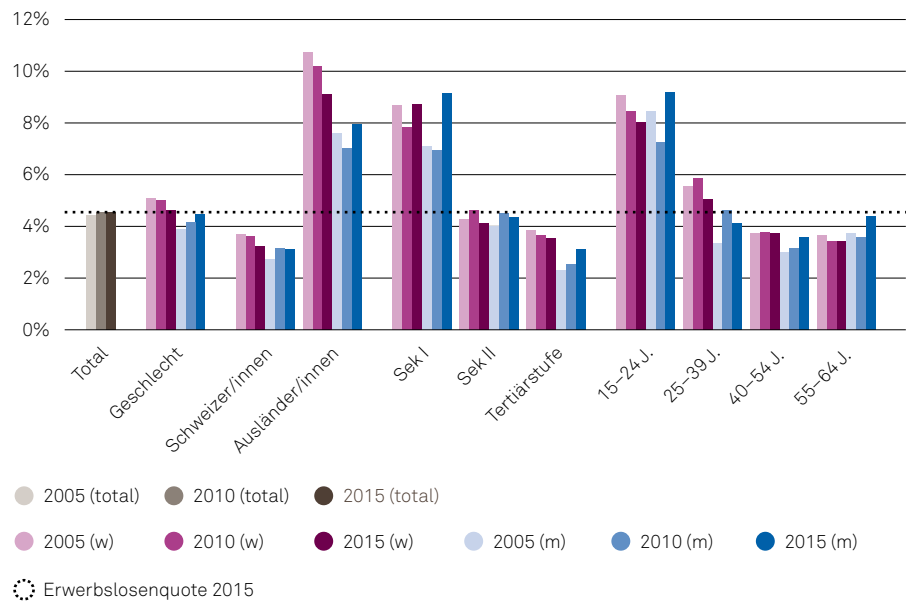
ERWERBSLOSIGKEIT NACH ALTER UND AUSBILDUNG

Zwar sind Jugendliche (15 bis 24 Jahre) in der Schweiz häufiger erwerbslos als Personen der anderen Altersklassen, innerhalb der OECD kann die Schweiz jedoch nach Japan und Deutschland die tiefste Erwerbslosenquote dieser Altersklasse vorweisen (vgl. Fokus «[Erwerbslosigkeit im internationalen Vergleich](#)»). Fragen wirft jedoch der starke Anstieg der Erwerbslosenquote bei Männern dieser Altersklasse seit 2010 auf: Diese ist bis 2015 um beinahe 2 Prozentpunkte in die Höhe geschneilt. Jüngere Personen befinden sich häufig in instabileren Arbeitsverhältnissen als ältere, was sich in wirtschaftlich angespannten Zeiten zu deren Nachteil auswirken kann. Stärker rückläufig im Vergleich zu Personen der übrigen Altersklassen ist die Erwerbslosenquote von Jugendlichen umgekehrt im Falle einer besseren wirtschaftlichen Entwicklung.

³ Die durch eine Abwesenheit von der Erwerbstätigkeit resultierenden Kosten werden Opportunitätskosten genannt. Sie bemessen sich am durch die Abwesenheit entstehenden Lohnausfall.

Abbildung 2

DIE GESCHLECHTERSPEZIFISCHEN ERWERBSLOSENQUOTEN NATIONALITÄTS-, BILDUNGS- UND ALTERSBEZOGEN VON 2005 BIS 2015



Quelle: BFS

Angesichts der Digitalisierung wird die Nachfrage nach gut ausgebildetem Personal zunehmen.

Ein starker Anstieg der Erwerbslosenquote ist auch bei männlichen Personen mit höchstem Abschluss auf Sek-I-Stufe auszumachen. Die Quote der Männer ist – wie bei den Jugendlichen – auch bei diesem Kriterium höher als jene der Frauen. Dies war vor fünf Jahren noch gegenteilig. Dieser Befund wird auch durch die KOF-Autoren in ihrer Studie bestätigt: Es sind vor allem jüngere, männliche Arbeitnehmer mit tiefem Bildungsniveau, die ein erhöhtes Risiko haben, erwerbslos zu werden. Angesichts der Digitalisierung wird die Nachfrage nach Personal mit guter Bildung zunehmend an Stellenwert gewinnen. Die hohe Erwerbslosenquote von Personen auf Sek-I-Stufe zeigt dementsprechend auch den intensivierten Wettbewerb um Stellen für gering qualifizierte Arbeitskräfte. Dabei darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass gering qualifizierte Personen in angespannten Wirtschaftslagen erfahrungsgemäss weniger gut im Arbeitsmarkt Fuss fassen können und eher Restrukturierungen zum Opfer fallen. Umso wichtiger wird es für gering qualifizierte Personen in Zukunft sein, sich weiterzubilden und höhere Abschlüsse anzustreben.

Trotz allem erstaunt die gegenwärtig überdurchschnittlich hohe Erwerbslosenquote für Personen mit einem Sek-I-Abschluss. Denn angesichts der Tatsache, dass in der Schweiz im August 2016 noch gegen 10'000 Lehrstellen unbesetzt waren, würden sich für Sek-I-Absolventen an sich Möglichkeiten bieten, im Arbeitsmarkt Fuss zu fassen. Es stellen sich diesbezüglich zwei Fragen: einerseits, ob diese erwerbslosen Personen die notwendigen schulischen Grundkompetenzen mitbringen, um eine Lehrstelle anzutreten; andererseits, ob die Anreize, eine Lehre in Angriff zu nehmen, noch in genügendem Mass gegeben sind.

Unerwartet ist der Anstieg der Erwerbslosenquote um 0,8 Prozentpunkte bei Männern mit einer Tertiärausbildung in den letzten zehn Jahren, zumal die Quote 2008 zwischenzeitlich auf 1,6 Prozent gefallen war. Seit 2011 stieg sie praktisch linear an. Im gleichen Zeitraum ging die Quote der Frauen um 0,5 Prozentpunkte zurück und verharrt seit 2012 mehr oder weniger auf dem Niveau von 3,5 Prozent. Die höhere Quote erstaunt insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass es der Schweizer Wirtschaft an Fachkräften mangelt. Die trotz zunehmender Nachfrage der Unternehmen nach qualifiziertem Personal steigende Erwerbslosenquote von tertiär gebildeten Männern ist teilweise auf eine fehlende Übereinstimmung von Arbeitsangebot und -nachfrage zurückzuführen («Mismatch»).

Die Erwerbslosenquote der 55- bis 64-Jährigen ist im nationalen Vergleich weiterhin unterdurchschnittlich.

Bei den 55- bis 64-jährigen Männern ist die Erwerbslosenquote seit 2013 um 1,3 Prozentpunkte auf 4,4 Prozent stetig angestiegen, während sie auf ihrem zwischenzeitlichen Tief 2008 noch bei 2,5 Prozent lag. Bei den gleichaltrigen Frauen stieg die Erwerbslosenquote seit 2013 um 0,5 Prozentpunkte auf 3,4 Prozent an. Die Quote dieser Altersklasse insgesamt ist jedoch national gesehen weiterhin unterdurchschnittlich (vgl. [Tabelle 1](#)), und im Vergleich mit den Nachbarländern weist die Schweiz für diese Personengruppe die tiefste Quote auf. Der Anstieg bei den Männern geht zudem einher mit höheren Erwerbslosenquoten von Männern anderer Altersklassen.

Auch bei älteren Personen erklärt die erhöhte Nachfrage der Unternehmen nach spezifischen Qualifikationen und Fähigkeiten den Anstieg der Erwerbslosenquote mehrheitlich, denn ältere Jahrgänge verfügen oft nicht über die von den Unternehmen in der Zwischenzeit geforderten Qualifikationen und sind diesen gegenüber tendenziell weniger affin als jüngere. Die immer wieder vorgebrachte Befürchtung, dass ältere Personen öfter oder länger erwerbslos seien, wird durch die KOF-Studie nicht bestätigt. Im Gegenteil kommt diese zum Schluss, dass bei älteren Arbeitnehmenden im Zeitraum zwischen 1991 und 2013 kein signifikant gestiegenes Erwerbslosigkeits- oder Langzeiterwerbslosigkeitsrisiko feststellbar ist, und dies, obwohl deren Arbeitsmarktpartizipation zugenommen hat.

ERWERBSLOSIGKEIT NACH NATIONALITÄT

Auffällig ist die grosse Diskrepanz bei den Erwerbslosenquoten in Bezug auf die Nationalität. Schweizer Personen wiesen 2015 eine um 5,2 Prozentpunkte tiefere Quote aus als ausländische (vgl. [Tabelle 1](#)). Bei den Frauen betrug die Differenz sogar fast 6 Prozentpunkte. Die nähere Betrachtung der Erwerbslosenquote von ausländischen Frauen zeigt jedoch, dass deren stark rückläufiger Verlauf wesentlich zur Abnahme der Quote von Frauen insgesamt beigetragen hat. Bei Schweizer Männern sank die Quote in den letzten fünf Jahren leicht, während sie bei ausländischen Männern im gleichen Zeitraum um beinahe einen Prozentpunkt angestiegen ist. Der Anstieg der Erwerbslosenquote bei den Männern in den letzten fünf Jahren ist somit mehrheitlich der angestiegenen Erwerbslosigkeit von Männern ausländischer Nationalität zuzuschreiben.

Weiter ist bei ausländischen Personen fast jede zweite erwerbslose Person länger als ein Jahr auf Stellensuche, während dies nur auf eine von drei Schweizer Personen zutrifft. Die hohe Erwerbslosenquote von ausländischen Personen ist kein neues Phänomen und dürfte neben der Sprache und den sonstigen Hürden bei der Integration in den Arbeitsmarkt auch auf fehlende Qualifikation und Erfahrung zurückzuführen sein.

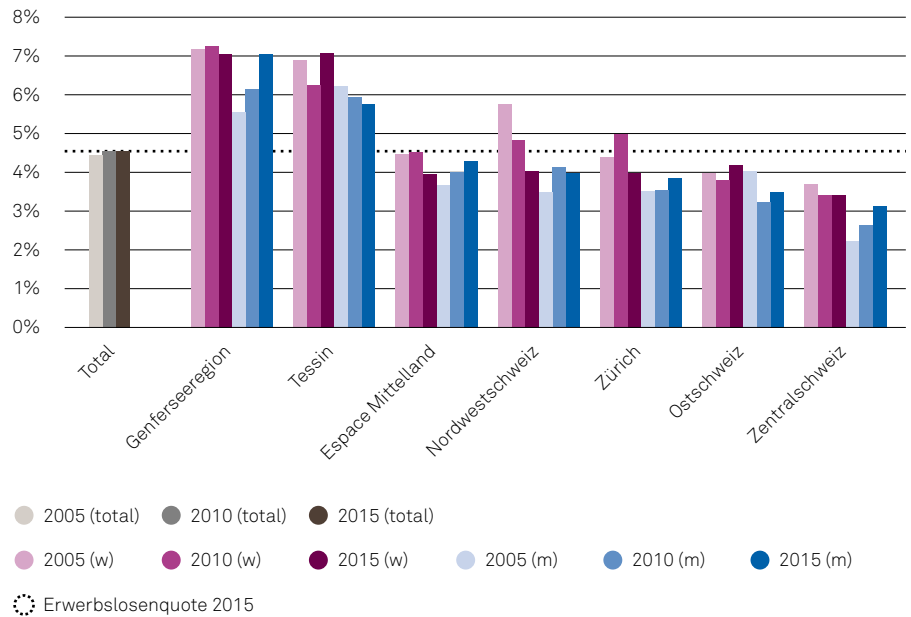
Gleich wie bei Schweizern gibt es auch bei Ausländern eine Tendenz zur Angleichung der Quoten von Frau und Mann – insbesondere, weil die Quote der Frauen in den letzten Jahren stark rückläufig war. Die Differenz zwischen den Quoten von ausländischen Frauen und Männern beträgt derzeit noch 1,1 Prozentpunkte.

ERWERBSLOSIGKEIT NACH GROSSREGIONEN

Gemäss Aufschlüsselung nach Wirtschaftsregionen ist die Erwerbslosenquote für beide Geschlechter in der Genferseeregion und im Tessin stark überdurchschnittlich (vgl. [Abbildung 3](#)). Dies ist kein neues Phänomen und auch auf die Strukturschwäche dieser Wirtschaftsregionen zurückzuführen. Zudem sind die beiden Regionen stark vom Gastgewerbe abhängig, das in den vergangenen Jahren oft eine überdurchschnittliche Erwerbslosenquote aufwies.

Abbildung 3

DIE GESCHLECHTERSPEZIFISCHEN ERWERBSLOSENQUOTEN DER SIEBEN WIRTSCHAFTSREGIONEN VON 2005 BIS 2015



Quelle: BFS

Die Erwerbslosenquote liegt für Frauen und Männer in der Genferseeregion um gut 2,5 Prozentpunkte höher als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Ein ähnliches Bild offenbart sich für die Region Tessin, wo die Quote der Frauen ebenfalls um 2,6 Prozentpunkte und bei den Männern um 1,2 Prozentpunkte über dem Schweizer Durchschnitt liegt. Es fällt auf, dass die Erwerbslosenquoten der Frauen 2015 nur noch im Tessin und in der Ostschweiz deutlich höher lagen als jene der Männer. In den übrigen Regionen ist eine Annäherung der Erwerbslosenquoten von Frauen und Männern festzustellen.

Tabelle 1

ERWERBSLOSENQUOTEN DER SCHWEIZ NACH AUSGEWÄHLTEN KRITERIEN

In %	2005	2010	2015
Total	4,4	4,5	4,5
Geschlecht			
Frauen	5,1	5,0	4,6
Männer	3,9	4,2	4,5
Nationalität			
Schweizer/innen	3,2	3,4	3,2
Ausländer/innen	8,9	8,3	8,4
Ausbildung			
Sek I	7,9	7,4	9,0
Sek II	4,1	4,6	4,2
Tertiär	2,8	3,0	3,3
Alter			
15 – 24 Jahre	8,8	7,8	8,6
25 – 39 Jahre	4,4	5,2	4,6
40 – 54 Jahre	3,3	3,4	3,7
55 – 64 Jahre	3,7	3,5	3,9
Grossregionen			
Genferseeregion	6,3	6,7	7,1
Tessin	6,5	6,1	6,4
Espace Mittelland	4,0	4,0	4,1
Nordwestschweiz	4,6	4,5	4,0
Zürich	3,9	4,2	3,9
Ostschweiz	4,0	3,5	3,8
Zentralschweiz	2,9	3,0	3,3

Quelle: BFS

FAZIT

Die Betrachtung der gesamtschweizerischen Erwerbslosenquote ist zu unscharf, um den teilweise grossen Heterogenitäten der Erwerbslosenquoten nach soziodemografischen und regionalen Kriterien gerecht zu werden. Dieser «Fokus» analysiert, welche Gruppen von Personen im Vergleich zur gesamtschweizerischen Quote eine über- bzw. unterdurchschnittliche Erwerbslosigkeit aufweisen und was mögliche Gründe dafür sind.

Besonders ins Auge stechen dabei die mehrheitlich steigenden Erwerbslosenquoten von Männern. Sie lassen sich in den letzten fünf Jahren praktisch ausschliesslich dem Anstieg der Quote von ausländischen Männern zuschreiben. Ein gegenteiliges Bild zeigt sich bei den Frauen, deren Quoten in den letzten zehn Jahren beinahe ausnahmslos nach unten tendieren. Dabei sind es vor allem die ausländischen Frauen, die noch stärker als Schweizerinnen zu den tieferen Quoten der letzten Jahre beigetragen haben.

Die typische erwerbslose Person gemäss den untersuchten Kriterien ist in der lateinischen Schweiz tätig, ausländischer Herkunft, eher schlecht gebildet (Sek-I-Stufe) und im jugendlichen Alter (15 bis 24 Jahre).

Einige der obigen Merkmale erwerbsloser Personen sind auf die infolge der zunehmenden Technologisierung steigende Nachfrage der Arbeitgeber nach spezifischen

Qualifikationen und Fähigkeiten der Arbeitnehmenden zurückzuführen. Angebotsseitig verfügt die erwerbslose Person im Durchschnitt über zu wenig Qualifikation und Erfahrung und wird dadurch den nachfrageseitigen Erwartungen der Arbeitgeber bisher noch nicht oder nur ungenügend gerecht. Aufgabe der Politik ist es, Erwartungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmenden durch entsprechende Massnahmen und Rahmenbedingungen so in Einklang zu bringen, dass der «Mismatch» tief gehalten werden kann. Dazu sind sowohl vonseiten der Wirtschaft als auch der Politik unterschiedliche Bestrebungen angedacht bzw. bereits im Gange. So richten Kantone Anlaufstellen gezielt für jugendliche Stellensuchende ein, wo sie beim Einstieg in den Berufsalltag Unterstützung erhalten. Die Wirtschaft ist diesbezüglich ihrerseits mit dem [Verein «Check your Chance»](#) aktiv, der Jugendliche mit diversen Projekten bei der Integration in den Arbeitsmarkt begleitet und unterstützt.

**Jugendlichen müssen
erfolgsversprechende
Berufsperspektiven aufgezeigt
und ermöglicht werden.**

Den Jugendlichen muss aufgrund ihrer hohen Erwerbslosenquoten wieder vermehrt der mittel- bis längerfristige Nutzen einer soliden Ausbildung aufgezeigt werden. Es ist auch diesbezüglich Aufgabe von Wirtschaft und Politik, Personen im jugendlichen Alter erfolgsversprechende Berufsperspektiven aufzuzeigen und zu ermöglichen. Dies kann in Form von attraktiven Ausbildungsplätzen und -konditionen wie auch mit Begleitmassnahmen zum reibungslosen Übergang von der Schulzeit in die Erwerbstätigkeit geschehen. Solche Massnahmen sind angesichts des Lehrlings- und Fachkräftemangels in verschiedenen Branchen mehr als angezeigt.

Hinsichtlich älterer Arbeitnehmender legen aktuelle Diskussionen den Schluss nahe, dass sie nach einer Erwerbslosigkeit Mühe bekunden, den Einstieg in den Arbeitsmarkt wieder zu finden. Arbeitgeber und Arbeitnehmende stehen diesbezüglich in der Pflicht, wo möglich frühzeitig alternative Karrierepläne - beispielsweise Bogenkarrieren - in Betracht zu ziehen, so dass Entlassungen vermieden werden können. Dies bedingt jedoch Offenheit und Flexibilität sowohl vonseiten der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmenden. Tabuisierungen von solchen Themen sind bei der Lösungsfindung meist wenig hilfreich.

Dr. Simon Wey

Arbeitsmarktökonom

wey@arbeitgeber.ch



SCHWEIZERISCHER ARBEITGEBERVERBAND
UNION PATRONALE SUISSE
UNIONE SVIZZERA DEGLI IMPRENDITORI

Mit dem «Fokus» trägt der Schweizerische Arbeitgeberverband zu einem besseren Verständnis des Arbeitsmarkts bei. Er nimmt aktuelle Fragen in den Fokus, präsentiert Zahlen sowie Fakten und ordnet sie kurz und prägnant ein.

Die Publikationsreihe erscheint in unregelmässigen Zeitabständen und ist für mobile Geräte auch in der Arbeitgeber-App verfügbar.

Impressum

Herausgeber: Schweizerischer
Arbeitgeberverband,

Hegibachstrasse 47, 8032 Zürich

Redaktion: Daniela Baumann

Gestaltung: dast visual, Daniel Stähli